

Die Allee

Autor(en): **Ammann, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **17 (1922)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der « Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz »

HEFT Nr. 4
JULI 1922

BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CON-
SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE »

JAHRGANG
---- XVII ----

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*
***** *Quellenangabe* erwünscht. *****

La reproduction des articles et communiqués *avec*
***** *indication de la provenance* est désirée. *****

DIE ALLEE.

Von *Gustav Ammann*, Zürich.

Der Begriff der doppelten Baumreihe, — wohl die ursprüngliche Auffassung der Allee, — ist in unseren Tagen ein wesentlich anderer, als wie er früher aufgefasst worden war. Heute versteht man unter Allee die lockere Aneinanderreihung von einzelnen, sich mit vollen Kronen lose berührenden Baum-Individuen, die in weiten Abständen in gewisser Regelmässigkeit oder sogar unregelmässig eine Strasse begleiten. Jedem Baum ist durch die weite Stellung in der Reihe und durch den Abstand zwischen den Reihen die Möglichkeit gegeben, sich als Einzelwesen voll auszuwachsen zu können und eine malerische oder seinem Charakter entsprechende, ungezwungene Krone zu entwickeln. Freiheit auch dem Pflanzenwesen zu lassen, ihm die Möglichkeit zu geben, seine ganze Individualität zur Geltung zu bringen, hat unsere Zeit zu dieser Auflösung des ursprünglich ganz gegenteiligen Begriffes geführt.

Früher bestand die Allee aus einem Guss. Die einzelnen Bäume waren so eng aneinander gereiht, dass ein geschlossenes Ganzes entstand, dessen einzelne Bäume ineinanderwachsen und dadurch gezwungen wurden, ihren Wuchs dem Gesamteindruck der Allee unterzuordnen.



Abb. 1. Pappel-Allee bei Brig. Ein Schmuck der Strasse wie des ganzen Tals. — *Fig. 1.* Allée de peupliers dans les environs de Brigue, un ornement de la route ainsi que de toute la vallée.



Abb. 2. Aus dem Park in Versailles. Die Allee als raumbildendes Element. Im Vordergrund die Brunnengruppe „Der Sommer“. — Fig. 2. Dans le parc de Versailles. L'allée d'arbres constitue un élément de beauté dans la composition du paysage. Au premier plan: l'Eté, statue allégorique.



Abb. 3. Allee mit vollen Laubkronen am Quai in Rapperswil. — Fig. 2. Allée d'arbres aux couronnes intactes, bordant les quais de Rapperswil.

Es bestand für den Einzelbaum nur die Möglichkeit der Entwicklung nach einer Seite, statt nach allen vier Himmelsrichtungen. Sein normaler Wuchs wurde dadurch verändert, in die Höhe getrieben. Von den Nachbarbäumen in der Reihe als von den gegenüber gepflanzten Bäumen gepresst entwickelte er sich mit freien Ästen nur nach aussen, während einige senkrecht aufstrebende Äste in der Mitte den Dom schlossen. Alte Alleen dieser Art, die wir überall noch treffen, erinnern in der Tat an die Säulenreihen gotischer Dome. Im Innern strebt alles senkrecht nach oben. Die hochragenden Baumschäfte verzweigen sich in einer gewissen Höhe in einzelne aufstrebende, starke Astgerüste, deren nach oben stehende Äste und Zweige von der Mitte der Allee aus immer mehr nach aussen

schwingen. Wie ein Gewölbeschliesst das dichte Blätterdach dieses ausdrucksvolle und charakteristische Astgerüst, dessen äusserste und unterste Zweige gleich einem Vorhang oft bis zum Boden über die Aussenseiten der Stämme herunterfallen, den mit durchbrochenem Masswerk und Fenstern geschmückten Aussenwänden der Dome wieder zu vergleichen.

Die schönsten Beispiele



Abb. 4. Allee in Colombier. Gemischter Baumbestand in vier Reihen. Aufnahme von Jullien Frères in Genf. — Fig. 4. Allée de quatre rangées d'arbres à Colombier. Photographie Jullien Frères, à Genève.



Abb. 5. Hainbuchen-Lauben längs den Rebbergen oberhalb Vevey. Dem sonnigen Weg wird Schatten gespendet, ohne dass der Ertrag der Reben gefährdet würde. — Fig. 5. Charmes taillés en berceaux, le long de la route des vignes, au-dessus de Vevey. La chaussée est ainsi ombragée en partie, sans que le vignoble en souffre.

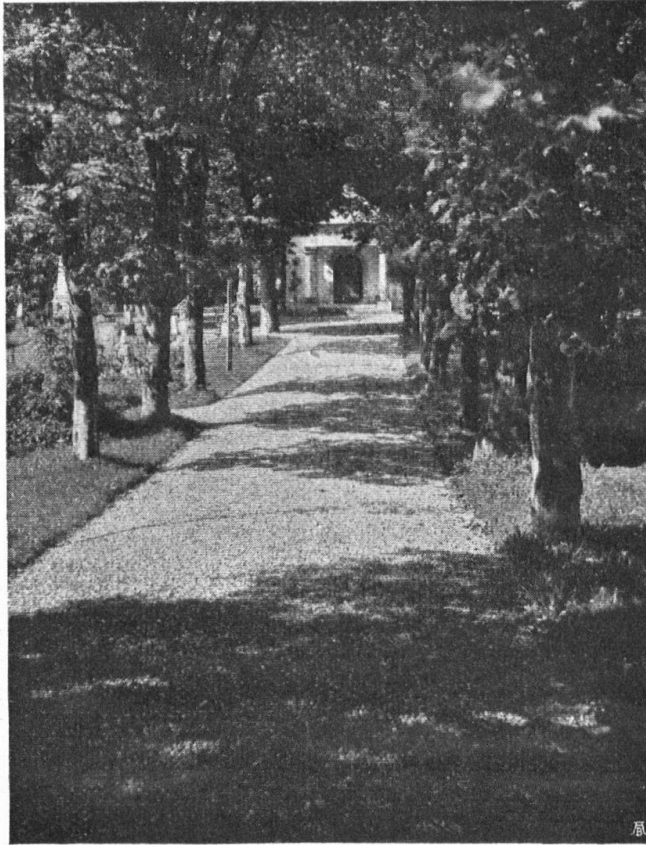


Abb. 6. Friedhof-Allee in Trogen. Aufnahme von Hausammann in Heiden. — Fig. 6. Allée du cimetière de Trogen. Photographie Hausammann à Heiden.

dieser Art finden wir in den alten Schlossgärten. Wurde doch gerade dort durch den Einfluss des gewaltigen Vorbildes von Versailles jene grosse Auffassung von der Verankerung der Gebäude im architektonischen Garten immer mehr verbreitet, und das Mittel dazu bildete in der Hauptsache die Allee. Wir finden wohl in dieser Zeit den Höhepunkt in der Entwicklung dieses Ausdrucksmittels, mit Pflanzen Räume in der Natur zu schaffen, deren vollste Beherrschung ein Hauptproblem der damaligen Zeit war. Sie erreichte denn auch in der Verwendung der Allee die grössten Ausdrucksmöglichkeiten, und eine Raumschöpfung wie Trianon mit seinem Garten, die eine geschnittene Baumreihe umschliesst, ist und bleibt ein Juwel und Vorbild für Raumbildung durch Pflanzenmaterial.

Die Wirkung der Allee als raumbildendes Element ist in unseren Tagen wieder erkannt worden, und die Entwicklung von Haus- und Städtebau schöpft neue Kraft an derselben Quelle, wo ein l'Enfant Projekte von unerhörter Kraft des Ausdruckes und von einer Grosszügigkeit sondergleichen schuf.

Auch die Verwendung der Allee in der Landschaft, wie sie eine frühere Zeit so meisterhaft zu brauchen verstand, ist ursprünglich diesem räumlichen Gefühl zu verdanken. So gliedert die Allee die unermesslichen Ebenen und Flächen, die Napoleon mit seinen Truppen durchzog und der dazu die ihm zusagende italienische Spitzpappel hauptsächlich verwendet haben soll, deren Senkrechte die weiten Horizonte unterbricht und Rhythmus und Abwechslung in ausdruckslose Landschaftsbilder bringt. So markiert die Allee den Zugang zu den Schlössern und Herrschaftssitzen, Städten und Dörfern in unserem Bern- und Waadtland, in Freiburg und Solothurn. Sie windet sich, geschnitten und als flaches Laubdach gezogen, durch alte Siedelungen, wie Landeron, füllt den Graben in Aarau, begrenzt Ufermauern, krönt die Hafendämme und bebaute Hügelkämme (Rapperswil).

Über den Abstand der Bäume in einzelnen Alleen mögen folgende Zahlen orientieren:

Ort	Baumart	Reihen	Abstand zwischen den Reihen	Abstand in den Reihen	Bemerkg.
Engl. Garten, Lausanne . .	Ulmen	4	3×6×3	5	
Colombier	gemischt	4	5×12×5	5	
Schloss Hauteville, Vevey .	Ulmen	4	4×8×4	3	1 km lang
„Landstrasse“ bei Brig „ . .	Linden	4	8×16×8	4	
Quai von Vevey	Pyram. Pappeln	2	8	6	
Schloss Hauteville	Platanen	1		12	flach geschnitten
	Platanen	2	7	7	

Je nach den Abständen zwischen und in den Reihen wird ein ganz verschiedener Eindruck erweckt. Ich erinnere mich an den unvergesslichen Anblick einer Pappelallee in Magdeburg. Es waren Bäume von einem seltenen Stammumfang, die aber so dicht gepflanzt waren, dass zwischen den Stämmen nur etwa ein Meter Entfernung blieb. Einen ähnlichen Eindruck erweckt die uralte Ulmenallee des Schlosses Hauteville bei Vevey, wo die dicken Stämme auf *drei* Meter Entfernung stehen. Dass hier auch in anderer Beziehung eine verschiedene Auffassung zur Geltung kommt, liegt schon in der Tatsache, dass diese Allee bei dem geringen Abstand, vierreihig gezogen, über 1300 Bäume benötigte. (Sie ist etwa 1 km lang.) Der Auftraggeber von heute würde, ich wette darum, unter diesen Umständen aus „praktischen“ Gründen die Entfernung der Bäume auf 10 Meter gefordert haben und damit die Kosten für etwa 1000 Bäume gespart, damit allerdings auch die Wirkung geopfert haben!

Ich möchte meine Ausführungen nicht schliessen, ohne noch eine merkwürdige, aber nachahmenswerte Verwendung von Pflanzen als Allee-„Ersatz“ erwähnt zu haben, die ich im Welschland zum ersten Male auf öffentlichem Grunde sah. Um die Trottoirs der Strassen, die durch die Weinberge führen, zu beschatten und doch durch den Schatten hoher Bäume den Ertrag der Reben nicht zu beeinträchtigen, sind oberhalb Vevey Hainbuchenlauben gepflanzt. Der beabsichtigte Zweck wird damit voll erreicht und zugleich eine sehr schöne Wirkung erzielt. Die Hainbuchen stehen als Pfeiler auf der Bordsteinseite in etwa 3 m Entfernung und sind dazwischen auf 2 m Höhe bogenförmig ausgeschnitten. Von dieser Höhe an werden sie wie das freistehende Dach eines Bahnperrons über den Fussgängersteig gezogen. Die ganze Höhe des Laubdaches beträgt etwa 2.60 m. An gekrümmten, mauerbegrenzten Strassen ist die Überschneidung sowie die Licht- und Schattenwirkung ausgezeichnet und der Ausblick durch die Bogen auf die Landschaft einzigartig.

Damit möchte ich meine Zeilen schliessen, die den Zweck haben sollen, der Allee, ihrer Wirkung und Verwendung wieder neue Freunde zu werben. Ganz besonders die „Ausfallstrassen“ der Grossstädte sollten alle mit Alleen versehen werden. Langweilige Übergangsstellen zu Wald und Landschaft gibt es noch genug, die durch Alleepflanzung abwechslungsreicher gestaltet werden können!

DAS BESCHNEIDEN VON AKAZIENBÄUMEN.

Von E. Albrecht, Stadtgärtner, Bern.

Die Verunstaltung der schönen und zierlichen Akazien durch das Beschneiden ist zu einer jährlich wiederkehrenden Gewohnheit geworden. Wie die Hausmutter die Herbstputzete zur bestimmten Zeit nach alter Sitte vornimmt, ebenso glaubt